



Das Trilemma der Pflege

Zu Zielkonflikten und Unzulänglichkeiten verbreiteter pflegepolitischer Strategien¹

Das Konzept eines „Trilemmas² der Pflege“ ist ein mögliches Deutungsraaster zur Einordnung pflegepolitischer Strategien. Dabei geht es vor allem darum, grundlegende Spannungen zwischen einigen pflegepolitischen Zielen herauszuarbeiten und zu verdeutlichen, dass diese Abwägungs- oder Gewichtungentscheidungen erforderlich machen. Im Anschluss an Analysen des US-amerikanischen Ökonomen William J. Baumol (1922–2017) argumentieren die Verfasser, dass das besondere Profil der bezahlten Pflegearbeit in einer Ökonomie mit steigender industrieller Produktivität dazu führt, dass Pflegedienstleistungen gegenüber anderen Gütern immer teurer werden. Vor dem Hintergrund dieses ökonomischen Trends werden die Prekarisierung bezahlter Pflegearbeit, aber auch ihre Zerstückelung („Minutenpflege“) sowie neuere Bemühungen zur Einführung zeitsparender Techniken als – bestenfalls vorübergehend wirksame – Versuche verständlich, diesem Trend entgegenzuwirken. Die Analyse beginnt mit einer gesamtwirtschaftlichen Einordnung der Branche personenbezogener Dienstleistungen, zu denen auch die hier untersuchten Pflegedienstleistungen gehören.



Bernhard Emunds

Jonas Hagedorn

1. Personenbezogene Dienstleistungen

Der Dienstleistungssektor umfasst unterschiedliche ökonomische Aktivitäten. Sie reichen von der Abfallentsorgung und „Food and Fun“-Services (Gøsta Esping-Andersen) über Gesundheits- und Reinigungsdienste sowie Bildung und Beratung bis hin zu Versicherungs- und Bankdienstleistungen. Zumindest seit dem Zweiten Weltkrieg wächst in (West-)Deutschland und in vielen anderen Ländern der nördlichen Hemisphäre kontinuierlich der Anteil des Dienstleistungssektors an der Gesamtwirtschaft. Dieser Strukturwandel hin zum sog. tertiären Sektor zeigt sich sowohl bei der Bruttowertschöpfung als auch bei der Erwerbstätigenzahl und der Zahl geleisteter Arbeitsstunden. Im Jahr 1980 war in

der Bundesrepublik Deutschland erstmals mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen tätig, 2018 waren es in ganz Deutschland ca. 75 Prozent – wobei die Bundesrepublik im Vergleich zu anderen westlichen Ökonomien aufgrund ihrer (bis zur Corona-Krise) vitalen (Export-) Industrie im Prozess der Tertiarisierung allgemein als Nachzüglerin eingeschätzt wird. Wie schon beim Struk-

turwandel von der Agrar- zur Industrierwirtschaft kommt es nun schon seit Jahrzehnten zu einer weiteren massiven Verlagerung des Arbeitsvolumens: dieses Mal aus der industriellen Waren- in die Dienstleistungsproduktion.

Derzeit ist in Deutschland etwa jeder sechste Erwerbstätige in den personenbezogenen Dienstleistungen beschäftigt, Tendenz stark steigend (vgl. Baethge/Baethge-Kinsky 2017, 17f.). Das Volumen der hier geleisteten Arbeitsstunden nahm zwischen 1991 und

¹ Der Beitrag entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Forschungsprojektes „Zukunftsfähige Altenpflege. Sozialethische Reflexionen zu Bedeutung und Organisation personenbezogener Dienstleistungen“.

² Mit dem Begriff „Trilemma“ greifen wir ein Konzept auf, das in verschiedenen Bereichen der Ökonomie, u. a. in Theorien der monetären Außenwirtschaft, der Globalisierung und der Dienstleistungswirtschaft, recht verbreitet ist, um politische Zielkonflikte zu verdeutlichen. Erste Überlegungen zu einem Trilemma der Pflege haben wir im Dezember 2018 bei einem Expert*innen-Workshop in Berlin zur Diskussion gestellt.